

ein sittliches Handeln nur möglich unter der Voraussetzung des Daseins Gottes, der den Menschen frei geschaffen, im Gewissen sittlich verpflichtet und zur Erreichung seiner Endbestimmung hingebordnet hat, so setzt die Ethik, als Wissenschaft des sittlichen Handelns, die sichere Erkenntnis vom Dasein Gottes, des Welt schöpfers, voraus. Folglich ist die Ethik nicht möglich beim Atheismus im weitern Sinne oder der Läugnung eines persönlichen Welt schöpfers, aber auch nicht im Scepticismus, und zwar nicht allein im allgemeinen, radicalen Scepticismus, welcher dem Menschen jede sichere Erkenntnis abspricht, sondern auch im speciellen, theologischen Scepticismus, welcher ihn nur für unfähig erklärt, mit seiner bloßen Vernunft übernatürlicher religiös-sittlicher Wahrheiten gewiß zu werden, wie die sog. Reformatoren und die neueren Traditionallisten lehren. Nun hat aber die Kirche auf dem vaticanischen Concil (Sess. III) erklärt, daß wir den wahren Gott, den Schöpfer und Endzweck aller Dinge durch das natürliche Licht der Vernunft aus den geschaffenen Dingen mit voller Gewißheit erkennen können. Somit ist die Möglichkeit der natürlichen Ethik gegen jeden Zweifel sichergestellt. Unsere Vernunft ist aus sich im Stande, mit Sicherheit zu erkennen, daß wir von und für Gott geschaffen und als freie Geschöpfe im Gewissen verpflichtet sind, unser Leben zur Erreichung unserer Endbestimmung zu verwenden. Der nähere Nachweis, wie unser Leben gestiftet sein soll, um unsere Bestimmung zu erreichen, macht eben den Inhalt der Ethik aus. Ihre Aufgabe besteht darin, zunächst im Allgemeinen klarzulegen einerseits die natürliche Endbestimmung des Menschen und die auf dieselbe hingebordnete sittliche Ordnung, das Sittengesetz, und andererseits Wesen, Grund und Object des sittlichen Handelns, sobald die Pflichten des Menschen im Einzelnen zu verfolgen.

Die natürliche Ethik ist als Wissenschaft nicht allein möglich, sondern auch wohl berechtigt. Zwar hat sie für das praktische Leben wenig oder gar keine Bedeutung, weil wir eine übernatürliche Endbestimmung haben; und nur für den außer der christlichen Offenbarung stehenden, seiner wahren Bestimmung unkundigen Menschen könnte sie als Wegweiser für das sittliche Leben dienen. Aber auch nur theoretisch betrachtet ist die Ethik eine berechtigte, ja nothwendige Wissenschaft. Denn einmal ist das Object derselben, die sittliche Ordnung und das durch diese geregelte sittliche Handeln, bedeutsam genug, um von der Vernunft eingehend untersucht und sichergestellt zu werden, zumal in gegenwärtiger Zeit, wo Freiheit, Sittlichkeit, sittliche Ordnung vielfach geläugnet oder doch bezweifelt werden. Dann aber ist die natürliche Ethik nothwendige Grundlage für die Moralthologie, wie die Metaphysik für die Dogmatik. Denn die Gnade setzt die Natur, die übernatürliche Ordnung die natürliche voraus, und die Moralthologie als die Wissenschaft von dem sittlichen Verhalten des

Menschen zur Erreichung seiner übernatürlichen Bestimmung ist nur möglich unter Voraussetzung der natürlichen sittlichen Ordnung und sittlichen Freiheit, welche Gegenstand der natürlichen Ethik sind.

Verhältniß der natürlichen Ethik zur Moralthologie. Nachdem wir Begriff, Möglichkeit und Berechtigung der natürlichen Ethik nachgewiesen, ist das Verhältniß derselben zur theologischen Ethik festzustellen. Beide Wissenschaften haben das gemeinsam, daß sie sittliches Handeln und Pflichten erörtern, sind aber verschieden in Betreff des Objectes, der Quellen, der Vollständigkeit und der Gewißheit, sowie der Motive und der Hilfsmittel. Die natürliche Ethik hat zum Gegenstande die auf ein natürliches Endziel hingebordnete sittliche Ordnung, die theologische dagegen die auf eine übernatürliche Endbestimmung hingebordnete Ordnung; jene behandelt das sittliche Verhalten des Menschen, diese das des Christen. Daher schöpfen beide Wissenschaften aus verschiedenen Quellen. Denn die natürliche Endbestimmung und den Weg dahin kann die Vernunft aus sich finden; diese ist also ausschließlich Quelle der natürlichen Ethik. Aber von einem übernatürlichen Endziele und den Mitteln dazu weiß der Mensch nur durch göttliche Offenbarung; letztere ist also Quelle der theologischen Ethik. Nun ist klar, daß die göttliche Offenbarung eine ungleich erhabener, ergiebiger und sicherere Quelle ist als die bloße Vernunft. Folglich ist die theologische Ethik viel umfassender und inhaltsreicher als die natürliche; jene enthält eine Anzahl der erhabensten Wahrheiten, von denen die Vernunft aus sich nichts wissen kann. Dazu kommt die ungleich größere Sicherheit und Gewißheit, womit die Wahrheiten der theologischen Ethik verbürgt sind. Denn diese Gewißheit beruht auf der Auctorität des unfehlbaren Gottes und seiner mit Unfehlbarkeit ausgestatteten Kirche. Das gegen sind die Wahrheiten der natürlichen Ethik nur verbürgt durch die Auctorität der irrthumsfähigen und so oft irrenden menschlichen Vernunft. Es ist ja wahr, daß die Vernunft aus sich im Stande ist, die Grundwahrheiten der Ethik und die Principien des sittlichen Handelns mit Gewißheit zu erkennen und daraus richtige Folgerungen zu ziehen, und es ist denkbar, daß die Vernunft aus sich eine vollständig richtige Ethik aufbauen könnte. Aber was der Vernunft überhaupt möglich ist, das erreicht sie darum noch nicht in Wirklichkeit, weil der Vernunftgebrauch bei den einzelnen Menschen durch mancherlei Umstände beschränkt und gehemmt ist. Die ganze vorchristliche Welt hat die einfachsten Grundvoraussetzungen der Ethik nicht gekannt, und die neuere antichristliche sie wieder vergeffen. Gerade die christliche Offenbarung ist für die natürliche Ethik von großer Bedeutung geworden, weil sie die wichtigsten ethischen Vernunftwahrheiten mit Sicherheit verbürgt, welche die Vernunft wohl aus sich hätte finden können, aber